

Schwerpunktthema dieser Ausgabe:

Europa 4.0: Chancen und Risiken des digitalen Wandels

Das Thema in Zahlen & Daten

Editorial von Alois G. Steidel und Manfred Schneider

Thema: Europa 4.0: Chancen und Risiken des digitalen Wandels

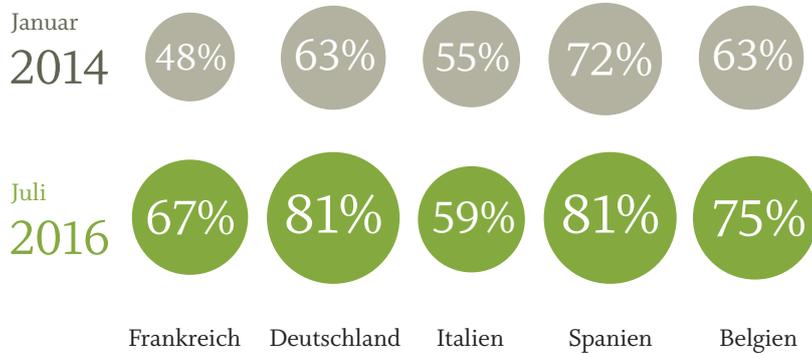
Gastbeitrag von Vytenis Andriukaitis: Mehrwert durch Kooperation

Interview mit Elmar Brok: »Wir werden auch das schaffen«

Europa 4.0: Chancen und Risiken des digitalen Wandels

Nach dem Brexit: Europa ist wieder im Trend

Befragung: Ja, ich glaube, die EU-Mitgliedschaft ist gut für mein Land.



Quelle: IFOP-Institut 2016

Luft nach oben

Anteil des realisierten Digitalisierungspotentials

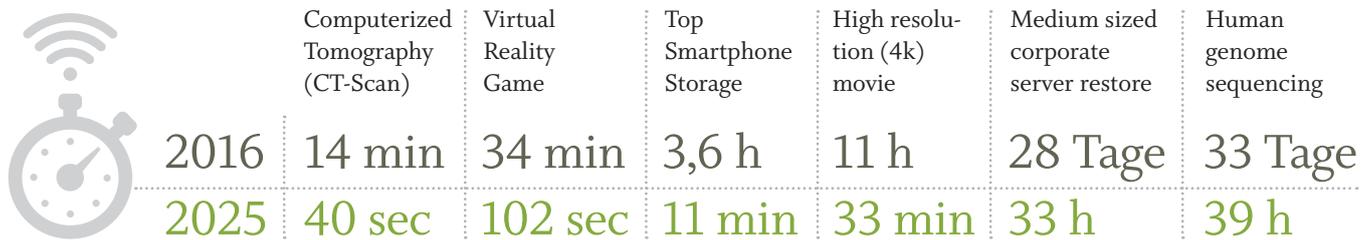


* Gewichtetes Mittel von sechs Ländern (60 % der europäischen Bevölkerung und 72 % des Bruttoinlandsprodukts)

Quelle: McKinsey 2016

Die nächste Revolution: Das Internet wird schneller und besser

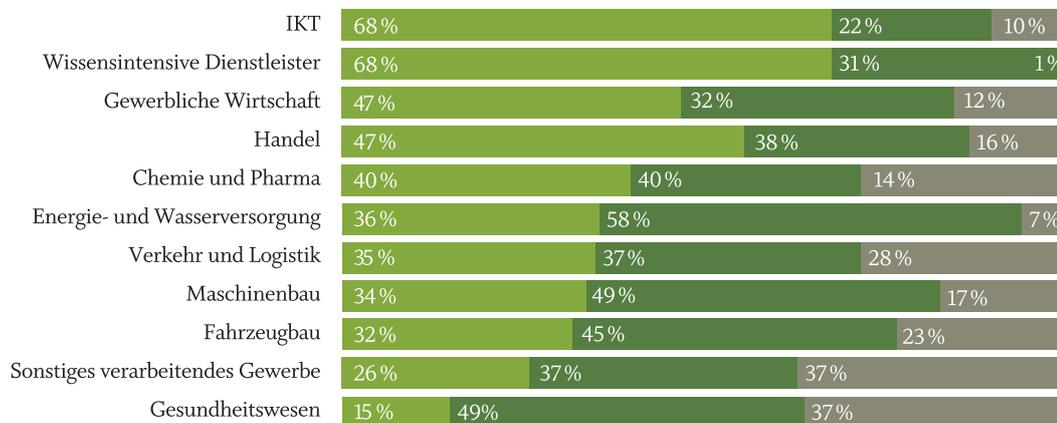
Download-Zeiten im Vergleich: 2016 zu 2025



Quelle: Europäische Kommission 2016

Das deutsche Gesundheitswesen ist digitaler Nachzügler

Wie wichtig ist es für Ihr Unternehmen, digital auf dem neuesten Stand zu sein?



■ äußerst/sehr wichtig
 ■ wichtig
 ■ weniger/überhaupt nicht wichtig

Quelle: BMW, TNS Infratest 2016

Europa 4.0: Ein Upgrade für die Zukunft

von Alois G. Steidel und Manfred Schneider

Der digitale Wandel fordert Europa heraus. Viele sprechen von einer vierten industriellen Revolution. Bislang führte jeder technologische Fortschritt zu sozialen Vorteilen für die Arbeitnehmer. Wiederholt sich diese Geschichte in Zukunft oder wird die Maschine zum Jobkiller? Welche Folgen hat die Digitalisierung und lässt sie sich politisch gestalten?

So, wie sich Unternehmen auf neue Kunden und Geschäftsmodelle einstellen und Fantasie entwickeln, muss die Gesellschaft neue Lösungen für jene finden, die zu den Verlierern gehören werden. Die fünften Ayinger Gespräche haben die Frage nach einem bedingungslosen Grundeinkommen ebenso diskutiert wie die Einführung einer Robotersteuer. Die Ergebnisse finden Sie in diesem Newsletter.

Für den Ayinger Kreis ist die Digitalisierung ein Chancenthema. Es gilt,

den digitalen Wandel auch sozial zu gestalten und Europa entsprechend weiterzuentwickeln. EU-Kommissar Vytenis Andriukaitis plädiert für eine engere europäische Kooperation. Und der langjährige Vorsitzende des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, Elmar Brok, macht Europa Mut für die nächsten Jahre.

Das neue Weißbuch der EU-Kommission zur Zukunft Europas beschreibt fünf Szenarien: Ein „weiter so“, eine „Binnenmarkt-EU“, ein „Europa der verschiedenen Geschwindigkeiten“, „weniger, aber effizienter“ und „mehr Europa“. Die Debatte ist eröffnet. Vieles wird auch von den Präsidentschaftswahlen in Frankreich abhängen. Die europäische Antwort auf die Wahl Donald Trumps in den USA lautet mehr Politik und weniger Populismus!

Auf Ihr Feedback und Ihre Anregungen freuen wir uns!

»Für den Ayinger Kreis ist die Digitalisierung ein Chancenthema. Es gilt den digitalen Wandel auch sozial zu gestalten und Europa entsprechend weiterzuentwickeln.«

→ www.ayinger-gespraech.de



Alois G. Steidel ist Gründer und CEO der K|M|S AG



Manfred Schneider ist Vorstand des Club Corbeau

Die fünften Ayinger Gespräche:

Europa 4.0: Chancen und Grenzen des digitalen Wandels

»Wird die Maschine zum Jobkiller oder zum Kollegen? Wird alles digitalisiert, was digitalisiert werden kann?«



Der digitale Wandel stellt die Menschheit vor eine der größten Herausforderungen. So wie Henry Ford vor mehr als 150 Jahren mit dem Fließband den Takt der Arbeit neu vorgab, legen diesen Takt heute neue Pioniere wie Amazon, Google, Facebook und andere fest. Zu Fords Zeiten passte sich der Mensch dem Rhythmus der Maschinen an. Menschen wurden durch Maschinen ersetzt. Durch die damalige Automatisierung wurden die Fabriken zwar „entmenschlicht“, sie hatte aber auch etwas Gutes: Der Wohlstand stieg und Sozialsysteme entwickelten sich. Heute scheint sich die Geschichte zu wiederholen. Wird die Maschine zum Jobkiller oder zum Kollegen? Wird alles digitalisiert, was digitalisiert werden kann? Wie lässt sich der digitale Wandel politisch gestalten?

Der digitale Wandel produziert Gewinner und Verlierer

In wenigen Jahren könnten schlaue Maschinen die Arbeit von 140 Millionen Wissensarbeitern leisten, hat das Beratungsunternehmen McKinsey berechnet. Das Forschungsinstitut der Bundesagentur für Arbeit schätzt, dass 4,5 Millionen Deutsche heute in einem Beruf arbeiten, dessen Tätigkeit zu mindestens 70 Prozent von einem Computer erledigt werden kann. Die OECD hat festgestellt, dass durch den wachsenden Wohlstand, neues Wissen und Bildung bisher genauso viele Jobs

entstanden sind wie durch die Digitalisierung der Welt wegfallen. Bedroht sind vor allem Routinetätigkeiten. So, wie sich Unternehmen auf neue Kunden und Geschäftsmodelle einstellen und Fantasie entwickeln, muss die Gesellschaft neue Lösungen finden für jene, die zu den Verlierern gehören werden. Sonst werden Digitalisierung und Automatisierung die nötige gesellschaftliche Akzeptanz verlieren. Bislang hat jeder technologische Wandel auch zu gesellschaftlichem Fortschritt geführt. Das Industrieland Deutschland steht dabei vor besonderen Herausforderungen. Mit Japan haben wir die größte Roboterdichte weltweit. Die führenden Roboternationen in Asien – Japan, Südkorea und Singapur – haben Vollbeschäftigung und ein hohes Lohnniveau.

Die Automatisierung wird jene Jobs aufwerten, die Menschen nur von Menschen ausgeübt sehen wollen. Die sogenannten „caring“-Jobs rund um die Bereiche Pflege, Gesundheit und Erziehung verzeichnen weltweit immense Wachstumszahlen.

Eine Steuer und ein Versicherungssystem für Roboter?

Das EU-Parlament hat nun einen Bericht¹ und Vorschläge vorgelegt, wie die EU-Kommission auf den digitalen Wandel reagieren soll. Konkret fordern die Abgeordneten eine „Robotersteuer“ bzw. „Maschinensteuer“ und ein Versicherungssystem für Roboter.

¹ <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//NONSGML+COMPARL+PE-582.443+01+DOC+PDF+V0//DE&language=DE>

Die Unternehmen sollen in einen verpflichtenden Fonds einzahlen. Mit dem Geld sollen die Opfer des Strukturwandels entschädigt werden. Eine neue EU-Agentur soll für die Überwachung der Roboter und ethische Fragen zuständig sein.

Der „Ayinger Kreis“ spricht sich für folgende drei Empfehlungen aus:

1. Digitalisierung ist ein Chancenthema

Die Vorteile von Digitalisierung und Automatisierung überwiegen derzeit. Es werden mehr Jobs geschaffen, als wegfallen werden. Wegfallen werden vor allem körperlich anstrengende Arbeit und Routinetätigkeiten. Der digitale Wandel ermöglicht und beschleunigt eine weitere Humanisierung der Arbeitswelt. Maschinen und Roboter werden nicht Gegner, sondern Kollegen des Menschen. Insbesondere für Gesellschaften, die aufgrund des demografischen Wandels vor einem Mangel an Arbeitskräften stehen, bedeutet der digitale Wandel mehr Zeit für nötige Anpassungsmaßnahmen.

2. Den digitalen Wandel sozial gestalten

Die Digitalisierung hat gravierende Folgen für die Arbeitsmärkte, die Qualität der Arbeit, das Management sowie für die Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz. Die Arbeit wird sich fundamental verändern. Sie wird flexibler, verdichteter und anspruchsvoller. Neuen Chancen bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie stehen neue Risiken bei Datenschutz und Qualifizierung gegenüber. Die Antwort auf die digitale Herausforderung ist mehr Weiterbildung und eine Qualifizierungsoffensive für die Arbeit-



Digitales Gesundheitswesen: enorme Chancen für den Patienten

Die digitale Revolution wird sowohl die grenzüberschreitende Nachfrage nach Gesundheitsleistungen als auch das Angebot von Gesundheitsversorgern verbessern.

In Deutschland nutzen heute **mehr als zwei Drittel der über 16-Jährigen das Internet und Online-Plattformen** zur Beschaffung gesundheitsrelevanter Informationen. Je jünger, desto aktiver wird das Internet als Informationsquelle genutzt.

Die Digitalisierung wirkt dabei wie ein Katalysator: Sie macht umfangreiches Gesundheitswissen zugänglich, verschafft dem Einzelnen die Hoheit über seine Gesundheitsdaten und rückt durch transparente Analysen im Vorfeld des Arztbesuchs gesundheitliche Prozessverantwortung in Patientenhand.

Der digitale Mehrwert für den Patienten liegt beispielsweise darin, Messungen von Blutdruck, Blutzucker und des Herzrhythmus selbst vorzunehmen. Die Digitalisierung, Virtualisierung und dezentrale Versorgung durch E-Health-Anwendungen bieten unbestritten viele Vorteile: von Kostensenkungen über Synergien bis hin zu Kompetenzgewinnen.

Für ein besseres Arzt-Patienten-Verhältnis bleibt mehr Zeit, da intelligente, mitdenkende Systeme die Arbeit von medizinischen Fachkräften erheblich entlasten und verbessern.

nehmer. „Digitale Kompetenz“ muss Bestandteil von Lerninhalten in den Schulen werden. Auf europäischer Ebene braucht es eine Neudefinition des Arbeitnehmerbegriffs, eine stärkere Beteiligung der Arbeitnehmer am Kapital der Unternehmen und ein Erwerbstätigenkonto, das Qualifizierung und Flexibilität fördert. Die bestehenden Regional- und Strukturfonds sollen neu ausgerichtet werden und den digitalen Strukturwandel unterstützen. Eine Besteuerung von Robotern und Maschinen und ein bedingungsloses Grundeinkommen lehnt der Ayinger Kreis ab.

3. Europa weiter denken: Für eine Sozialunion

Die EU wird nicht nur digital, sondern auch durch einen neuen Populismus und Protektionismus herausgefordert. Der Ayinger Kreis spricht sich für eine echte europäische Sozialpolitik und eine neue soziale Ordnungspolitik aus. Eine europäische Arbeitslosenversicherung, ein Mindesteinkommen und ein europäischer Datenschutz sind zentrale Bestandteile einer Sozialunion. Einzelne Länder sollten wie bei Schengen und dem Euro voran gehen können.

Mehrwert durch Kooperation*

von Vytenis Andriukaitis

Der EU-Kommissar für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, Vytenis Andriukaitis, plädiert für eine engere europäische Kooperation bei der Evaluierung von Gesundheitstechnologien. Die Patienten erhalten so einen verbesserten Zugang zu innovativen Therapien.

Eine älter werdende Bevölkerung und eine parallel dazu steigende Zahl chronischer Krankheiten in Kombination mit dem rapiden Anstieg an innovativer Medizin, Medizingeräten und wegberreitenden diagnostischen Instrumenten üben enormen Druck auf die Gesundheitssysteme in allen EU Mitgliedstaaten aus. Es ist offensichtlich, dass es ohne eine EU-Zusammenarbeit zur Etablierung moderner Gesundheitssysteme für die Bewertung von Gesundheitstechnologien nicht möglich sein wird, die damit einhergehende finanzielle Belastung zu mindern. Deshalb hat die Europäische Kommission eine öffentliche Anhörung zum Thema, welche Form die zukünftige EU Kooperation im Bereich Bewertung von Gesundheitstechnologien annehmen soll, gestartet.

Ich bin überzeugt, dass die pan-europäische Kooperation bei der Bewertung von Gesundheitstechnologien wirklich allen Ländern einen Mehrwert bieten wird, durch das Teilen von Ressourcen, den Austausch von Expertenwissen, und die Vermeidung doppelter Arbeit bei der Bewertung von ein und demselben Produkt bzw. desselben Eingriffs in anderen Mitgliedstaaten. Mehrfache Bewertungen sind nicht nur teuer und zeitaufwändig für die Industrie, sie stellen auch eine überflüssige Arbeitsverdopplung, eine Vergeudung der ohnehin knappen Experten-Ressourcen für

Mitgliedstaaten und, wichtiger noch, Verzögerungen im Patientenzugang zu innovativen Therapien dar. Eine EU Kooperation bei der Bewertung von Gesundheitstechnologien und das Zusammenwirken von europäischen und nationalen Aktivitäten würden daher einen signifikanten Mehrwert mit sich bringen.

Wir haben bereits eine erste Folgenabschätzung veröffentlicht, die fünf mögliche politische Optionen beinhaltet: Beibehaltung des Status quo; eine langfristige freiwillige Kooperation finanziert von der EU auch nach 2020; eine Kooperation beim Erfassen, Teilen und Verwenden von gemeinschaftlichen Instrumenten und Daten; eine Kooperation bei der Produktion von sogenannten „Rapid Relative Effectiveness Assessment“ (REA) Berichten und schließlich eine Kooperation bei der Produktion und Verwertung von vollständigen HTA Berichten.

Die dritte und vierte Option bedürfte der Etablierung eines rechtlichen Rahmens für die EU Kooperation bei der Bewertung von Gesundheitstechnologien. Durch die Schaffung gemeinschaftlicher IT Plattformen und anderer Instrumente können die Bemühungen von nationalen Behörden, kompatibel, verteilbar und verwendbar zu werden, unterstützt werden.

Die fünfte und letzte Option würde Elemente von den Optionen drei und vier beinhalten. Da sie aber als Endprodukt vollständige Bewertungsberichte hervorbringt, die kontextspezifische Elemente (d.h. sowohl organisatorische als auch ökonomische) bewerten, würde diese Option eine engere Angleichung erfordern.

»Eine EU Kooperation bei der Bewertung von Gesundheitstechnologien und das Zusammenwirken von europäischen und nationalen Aktivitäten würden einen signifikanten Mehrwert mit sich bringen.«

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist es ein laufender Prozess, da wir noch dabei sind, weitere Informationen und Sichtweisen von verschiedenen Interessenvertretern zu sammeln. In Unterstützung dazu haben wir zusätzlich zur öffentlichen Anhörung noch drei Studien in die Wege geleitet. Ungeachtet dessen, welche Option am Ende des Tages einbehalten wird, wird es essenziell sein, nationale Kompetenzen im Rahmen der Preissetzung und des Rückerstattungsniveaus zu respektieren.

Wir möchten sichergehen, dass die bestmögliche Option für eine pan-europäische Kooperation bei der Bewertung der Gesundheitstechnologien gewählt wird.

* Der Text erschien zunächst in der Januarausgabe 2017 von »f&w führen und wirtschaften im Krankenhaus«.



Vytenis Andriukaitis ist EU-Kommissar für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit.

»Wir werden auch das schaffen«

Ein Interview mit Elmar Brok, Mitglied des Europäischen Parlaments (EVP)

Herr Brok, Sie waren 13 Jahre Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses im Europäischen Parlament. Seit 1980 sitzen Sie als Abgeordneter im Europäischen Parlament. Was waren Ihre Hoffnungen und Visionen zu Beginn Ihrer Zeit in Brüssel?

ELMAR BROK: Europa war für mich schon immer eine Herzensangelegenheit. Mit zwölf Jahren habe ich von der Pan-Europa-Bewegung gehört, gegründet von Graf Richard Coudenhove-Kalergi. Dem habe ich als Schüler geschrieben, er möge mir Material zuschicken. Das hat er dann auch tatsächlich gemacht. Von da an war ich faszinierter Europäer. Frieden, Freiheit, Wohlstand auf einem Kontinent, der sich in Kriegen verschlissen hatte – in meinen Augen lohnte es sich, sich dafür einzusetzen. Das hat über Jahrzehnte bis heute gut geklappt. Deshalb ist die historische Bedeutung der europäischen Einigung nicht hoch genug zu würdigen.

Wo steht die EU heute, 60 Jahre nach den Römischen Verträgen?

ELMAR BROK: Die EU ist und bleibt der Friedensgarant für unseren Kontinent. Leider kratzen immer mehr Populisten und Nationalisten an diesem Image. Sie geben vor, mit nationalchauvinistischer Politik, mit Ausgrenzung und Protektionismus lasse sich die Globalisierung sowie Terror und Migration beenden. Dem müssen wir etwas entgegen setzen: ein auf guten Argumenten beruhendes Bekenntnis zu Europa. Dahinter steht die Erkenntnis, dass die Herausforderungen unserer heutigen Zeit nicht von Nationalstaaten allein gelöst werden können. Globale Bedeutung hat die EU nur als Gemeinschaft, die zusammensteht. Dar-

an müssen wir arbeiten – angesichts des bevorstehenden Brexit und zahlreicher anderer Spannungsfelder keine leichte Aufgabe. Wir werden aber auch das schaffen und sollten den Austritt der Briten als Chance begreifen, um die EU zu stärken und die Zusammenarbeit derer voranzubringen, die dazu willens sind.

»Globale Bedeutung hat die EU nur als Gemeinschaft, die zusammensteht.«

Braucht es in Zukunft weniger, mehr oder ein anderes Europa?

ELMAR BROK: Wir brauchen ein Europa, das sich der Herausforderungen, vor denen es steht, bewusst ist und sie ernst nimmt. Das beinhaltet die Erkenntnis, dass es Bestehendes weiter zu entwickeln gilt, beispielsweise die Kooperation innerhalb des bestehenden Vertrags von Lissabon. Das könnte beispielsweise die Umwandlung des Rates in eine wirkliche Gesetzgebungskammer ebenso beinhalten wie die Ausweitung von Mehrheitsentscheidungen bis hin zu neuen Konstruktionen in der Außen- und Sicherheitspolitik mit der Einrichtung eines EU-Hauptquartiers und einer ständigen strukturierten Zusammenarbeit. Zudem geht es um mehr Kooperation der nationalen Sicherheitsdienste im Kampf gegen Terroristen. Die Bürger verlangen nach Lösungen dort, wo sie sich bedroht fühlen. Der Vertrag von Lissabon bietet hier Spielräume, ohne dass Vertragsänderungen nötig sind. Das sollten wir pragmatisch nutzen.

Stichwort „mehr Europa“: Viele fordern ein neues Kapitel der EU. Es geht um den Schritt hin zu einer Sozialunion.

ELMAR BROK: Die Kompetenz über die nationalen Sozialsysteme muss bei den Mitgliedstaaten bleiben. Eine europäische Arbeitslosenversicherung wäre nicht zielführend, sie verminderte Anreize in den Mitgliedstaaten, strukturelle Arbeitslosigkeit abzubauen. Weil die nationalen Volkswirtschaften und die Bedingungen der Arbeitsmarktpolitik höchst verschieden sind, kann es eine gemeinsame Arbeitslosenversicherung nicht geben. Gleichwohl ist es enorm wichtig, den Bürgern soziale Sicherheit zu bieten. Auch das müssen Europa und seine Mitgliedstaaten leisten. Die Europäische Union übt immer noch international eine hohe Anziehungskraft aus, weil die Menschen hier soziale Sicherheit wie sonst kaum irgendwo genießen und sich in einem liberalen und freiheitlichen Klima persönlich entfalten können.



Elmar Brok (CDU) ist seit 1980 Abgeordneter im Europäischen Parlament und damit dessen dienstältestes Mitglied.

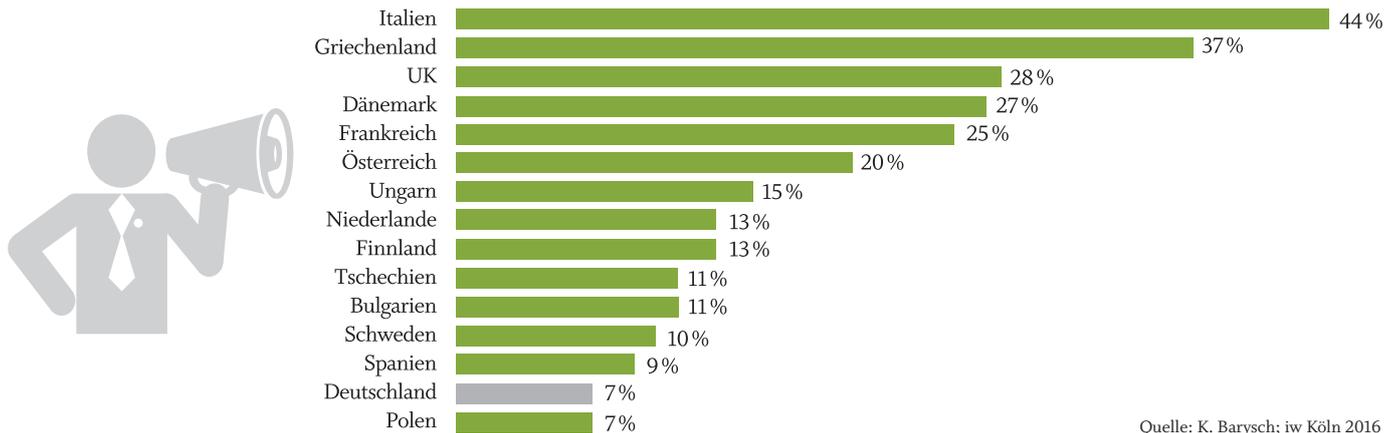
VORSCHAU

Die nächsten Ayinger Gespräche zum Thema »Eine Digitale Agenda für die EU« finden vom 2. bis 4. Februar 2018 statt.



Populismus in Europa auf dem Vormarsch: Ausnahme Deutschland?

Parteien mit populistischen Strömungen im EU-Parlament



Quelle: K. Barysch; iw Köln 2016

Die Ayinger Gespräche

Die Ayinger Gespräche sind 2013 als neuer Gesprächskreis gegründet worden. Sie finden jährlich in Aying bei München statt. Die Expertenrunde befasst sich mit zukunftsorientierten gesellschaftspolitischen Fragen in Europa. Dazu zählen beispielsweise die Themen:

- *Demografischer Wandel*
- *Veränderungen in der Arbeitswelt*
- *Bewahrung der Gesundheit*
- *Sicherung der Arbeitsproduktivität*

Beim Ayinger Gesprächskreis diskutieren Politiker und Experten in kleiner und vertraulicher Runde Grundfragen deutscher und europäischer Gesundheitspolitik. Die Teilnahme erfolgt auf Einladung. Die Ayinger Gespräche haben das Ziel, Erkenntnisse und Expertise in die aktuelle politische Kultur und Debatte einzuspeisen.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Alois G. Steidel (K|M|S AG)
Manfred Schneider
(Club Corbeau, Brüssel)

Verantwortlich:
Alois G. Steidel

Redaktion:
Dr. Daniel Dettling,
re:publik – Institut für Zukunftspolitik

KONTAKTDATEN

K|M|S
Vertrieb und Services AG
»Ayinger Gespräche«
Inselkammerstraße 1
D-82008 Unterhaching
Telefon: +49 (89) 66 55 09-0
Fax: +49 (89) 66 55 09-55

DER AYINGER KREIS IM INTERNET

www.ayinger-gespraech.de

Mit freundlicher Unterstützung
der K|M|S AG

